

# Beiträge

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 30. Juny 1809.

72.

Chemische Untersuchung  
der Mineralquellen bei Radeberg.  
(Beschluß.)

C. Untersuchung des Brunnens  
ochers.

Die Analyse des Bodensatzes, welchen die Mineralwässer, wenn sie mit der Luft in Berührung kommen, fallen lassen, bestätigt gewöhnlich, so auch hier, die Mischung des Mineralwassers selbst.

Ich wählte zu dieser Untersuchung den Brunnenocher von der Quelle No. 4. 120 Gran des getrockneten und zerriebenen Ochers wurden in 1000 Gran salziger Säure aufgelöst. Hierbei ergab sich ein Gewichtsverlust von 14. Dieser ist für Kohlensäure zu rechnen. Die filtrirte Flüssigkeit von braungelber Farbe hinterließ Sand 23 Gran.

Aus ihr wurde durch zuckerfaures Kali Kalkerde gefällt. Sie wog nach dem Trocknen und Glühen 13 Gran. Aus der obensiehenden Solution wurde durch äzendes Ammoniak Eisenoxyd gefällt. Dieses wog nach dem Trocknen und Glühen im Platintiegel 20 Gran. So bestätigt es dieser Versuch, daß dasjenige, was die Radeberger Mines-

ralquellen beim Sieden und Stehen an der Luft fallen lassen, kohlensäueretes Eisen und kohlensäuerete Kalkerde sei.

Hauptresultat.

Aus allen diesen Prüfungen geht hervor, daß — wie es auch bereits die Erfahrung bestätigte — die Radeberger Quellen unter den sehr heilsam wirkenden aufzustellen sind. Geht ihnen auch der, in manchen Quellen in größerer Menge befindliche, Gehalt (z. B. Eger, Pyrmont) an freier Kohlensäure ab; so enthalten sie doch dessen hinreichend, um eine beträchtliche Menge Eisen aufgelöst in dem Wasser zu erhalten. Wo es also auf Stärkung des Nervensystems ankommt, müssen diese Quellen durch ihren feinen Eisengehalt sehr gute Dienste leisten. Die kohlensäure Kalkerde wirkt absorbirend; die Salze äußern einen wohlthätigen Reiz auf die Haut. Die Bestimmung der einzelnen Fälle seiner Wirksamkeit überlasse ich gern erfahrenen Ärzten und ihren Systemen, nach welchen der eine glauben mag, es zertheile Cruditäten; oder der andere: es setze den Körper in den Stand, keine zu erzeugen; oder es geschehe beides zugleich. Genug, die Erfahrung lehrt:

CCC



Diese Bestandtheile wirken, recht angewendet, heilsam. Und Erfahrung bleibt immer die Hauptlehrmeisterin. Auf die Menge der Bestandtheile in einem Mineralwasser kommt es nicht immer an. Wenn nur etwas vorhanden ist, so tritt es aus dem Wasser, welches mit der Berührungsfläche des Badenden stets abwechselt, in hinreichender Menge an den Körper. Endlich kann es auch noch Wirkungen der Mineralwässer geben, welche bis jetzt keine Chemie zu definiren vermag, als electriche, galvanische und magnetische. Welch eine große Rolle spielt der Galvanismus in der Natur?

Für die Badegäste der Nadeberger Quellen würde ich rathen: die erstere Hälfte der Bäder aus den Quellen Nr. 2, Nr. 4 und den neuen zu nehmen; sodann das 3te Viertel der Badezeit Nr. 1 anzuwenden, und mit dem Stollnquell zu endigen. Zum Trinken ist der Quell Nr. 1 zu empfehlen.

Nadeberger Bad, den 18ten Oct. 1808.

#### Historische Miscellen.

Wie unfein unter fürstlichen Personen im sechzehnten Jahrhunderte gescherzt ward, beweist das dänische Kriegsmanifest gegen Schweden 1563, in teutscher Sprache geschrieben. In der Aufschrift las man, als wäre es ein Schreibfehler gewesen: *Erich dem Bierzehenden* (Bierzehnten) — und dem Fehler, den der Scherz andeuten sollte, war der schwedische König gar nicht unterworfen. Wie viel spitziger und scharfer sind heutzutage die Pfeile, die in solchen Urkunden die gereizte Empfindlichkeit losdrückt! — Nicht feiner scherzte man an dem Hofe Stegmunds II von Polen, als der Großfürst

Iwan II von Rußland um des Königs Schwester warb. Einem Manne so wilden Sinnes wollte Siegmund die Prinzessin nicht geben. Man ließ ein weißes Pferd mit Frauenkleidern schmücken und sandte es nach Moskwa, zum Zeichen, wie verächtlich man von Iwan und seinem Hofe denke.

Als Gustav Wasa, Schwedens großer Retter und Reformator, einst bei dem Erzbischof von Upsala eine stattliche Mahlzeit genoß, setzte der stolze Wirth seinen Thron dem Könige gegenüber und hatte für sich prächtigeres Geschirr und glänzendere Bedienung. Beim Gesundheitstrinken nahm der Erzbischof seinen Becher und hob an: Unser Gnaden trinkt euer Gnaden ein gutes Jahr zu. Lächelnd antwortete der König: Deine Gnade und unsre Gnade haben nicht Raum unter einem Dache. — Und bald nachher zeigte er's der Hierarchie kräftiger, daß Priesterherrschaft und Königsherrschaft nicht Raum hatten in einem Lande.

In welchem Kapitel der Bibel findet man, daß der Bischof in Strengnäs in einem Palaste wohnen muß? fragte derselbe König diesen Prälaten scherzend bei der Mahlzeit. In demselben Kapitel, erwiederte schnell der Bischof, welches dem Könige den Kirchenzehnten zutheilt.

Gustaf Wasa's zweite Gemahlin, Margaretha Lejonhufwud, liebte, ehe sie des Königs Braut war, den edlen Swante Sture. Sie bezwang ihr Herz und gab dem fürstlichen Bewerber ihre Hand. Als Sture



späterhin aus Deutschland heimkehrte, suchte er noch einmal Selgenheit, der Königin zu sagen, daß in seinem Herzen noch die alte Liebe brenne. Er lag vor ihr auf den Knien, da trat der König unerwartet ins Gemach. Was das bedeute? fragte er. Er begehrt, sprach Margaretha mit schneller Geistesgegenwart, meine Schwester Märeta zur Ehe. Der König sagte ja, und Sture kam zur Frau, ehe er's gedacht, und was noch glücklicher war, zu einer edeln Frau.

Erich XIV, Gustaf Wasa's unwürdiger Sohn, mahlte einst auf die weiße Wand einen schwer beladenen Esel. Als Swante Sture dazu kam, sprach der König: Seht da das Sinnbild des schwedischen Volks, je mehr beladen, desto besser geht's. Aber, antwortete Sture, es kann hinten ausschlagen und die Last abwerfen.

Als König Erich XIV, größtentheils durch die Schuld eigener Unweisheit, den Thron verloren, saß er als Gefangener seines Bruders im Schlosse zu Stockholm in demselbigen Gemache, das bei Gustaf Wasa's Tode mit Silber gefüllt war. Da erinnerte ihn einst Gustaf Baner an den Wohl-

stand, den er genossen, ehe die Schätze verschleudert waren, die hier gelegen hatten, wo jetzt nach 6 Jahren nicht eines Nagels werth von Silber übrig war. Ich habe es solchen Schelmen als du bist, zu danken, sprach der König, der auch im Kerker oft heftige Umwandlungen von Wahnsinn hatte, daß sie mir mein Geld haben erschöpfen helfen. — Nein, das ist nicht wahr, antwortete Baner, ich war damals nicht im Lande; aber solche Fürsten als Ihr haben immer Diebe in ihrem Dienste.

Der russische Czar Michael Fedowitsch (der erste aus der herrschenden Dynastie) sandte 1622 einen Gesandten nach Kopenhagen. Christian IV war unpäßlich und mußte das Bett hüten; aber die Audienz sollte nicht aufgeschoben werden. Der Gesandte hielt es für Beleidigung seiner Würde, bei einem Könige, der im Bette lag, anders als auch im Bette liegend, Gehör zu haben. Er beharrte also bei dem Verlangen, es solle ihm neben dem königlichen Lager ein Bett bereitet werden, worein er sich bei der Audienz in seinem ganzen Prunkanzuge legen wollte. Glücklicherweise, ehe der seltsame Rangstreit entschieden war, genas der König.

### N o t i z e n .

Die Aufforderung zur Einsendung der Kirchenzettel hat uns auch von einigen Landgemeinden dankenswerthe Mittheilungen verschafft, von welchen wir diesmal die „Uebersicht der kirchlichen Vorfälle bei der Landgemeinde zu Staucha“ benutzen wollen, die einen schätzbaren Beitrag

zur Special-Statistik Sachsens liefert, und vollständig (fünf Jahressblätter, 1804 — 1808) vor uns liegt. Dem Ertrage dieser, zu Neujahr unter den Gemeindegliedern vertheilten, Nachrichten hat man die löbliche Bestimmung gegeben, zur Unterstützung und Verbesserung des Schul-



wesens, so wie zur Aufmunterung der Schulsuzugend und zur Belohnung ihres Fleißes und ihrer Eitsamkeit angewendet zu werden. Der Redacteur dieser Uebersichten, der Diakonus in Staucha, Herr M. Schanze, hat dieselben durch zweckmäßige Entwerfung und durch nützliche Rückblicke auf frühere Verhältnisse so interessant gemacht, daß wir, außer den musterhaften Kirchennachrichten von Döhlen, welchen unstreitig die erste Stelle unter den Beiträgen zur Dorf-Statistik gebührt, kein ähnliches gut eingerichtetes Blatt kennen.

Die große Kirchengemeinde Staucha besteht aus folgenden Ortschaften, welchen wir die Menschenzahl und die Zahl der aufgebauten Feuerstätten von den Jahren 1671 und 1805, nach der Uebersicht von 1805, in den eingeschlossenen drei Zahlen beifügen:

1) Altsattel (Menschenz. 63; Häuser 5 im J. 1671, 7 im J. 1805). 2) Arntitz (35 — 4 — 6). 3) Bernitz (63 — 8 — 8). 4) Dentschitz (25 — 2 — 2). 5) Dobernitz (94 — 8 — 13) 6) Dreben (55 — 6 — 8). 7) Gleisna (86 — 10 — 13). 8) Grauswitz (37 — 3 — 4). 9) Jbanitz (52 — 7 — 7). 10) Marschitz (54 — 4 — 8). 11) Panitz (59 — 9 — 10). 12) Plotitz (189 — 16 — 31). 13) Wörsitz (4 — 0 — 1). 14) Proßitz (37 — 5 — 5) 15) Staucha (540 — 41 — 87). 16) Stauchitz (319 — 30 — 55). 17) Stenden (56 — 6 — 7). 18) Störsitz (70 — 4 — 10). 19) Törsitz (100 — 10 — 14). 20) Trogen (83 — 9 — 10). 21) Weitschenhayn 57 — 7 — 7). 22)

\*) Seit 1805 war das Verhältniß zwischen Gebornen und Gestorbenen hier immer so wenig günstig: in jenem Jahre 12 — 16, im J. 1806 17 — 21, im J. 1807 14 — 13.

Wilschowitz (63 — 5 — 7). 23) Wunitz (91 — 9 — 13); welche also im J. 1805 zusammen eine Volksmenge von 2232 Seelen (im Jahre 1671 war dieselbe nur 1160) und 208 Häuser im J. 1671, aber 333 im Jahre 1805 hatten.

In den nachstehenden Angaben von den, in dieser Kirchengemeinde Getrauten, Geborenen und Gestorbenen nehmen wir nur auf das verflossene Jahr und auf das Anfangsjahr dieser Uebersichten Rücksicht, fügen aber zur Vergleichung dieselben Angaben vom J. 1708 hinzu. In den Summen sind die beiden größten Gemeinden mit begriffen, von welchen wir aber zuletzt die Angaben von 1804 und 1808 noch einmal besonders anführen.

	Getr.	Geb., incl. d. Todtgeb.	Gest., incl. d. Todtgeb.
Im Jahre 1804	18	104	57
Im J. 1808	24	106 (die höchste bis jetzt erreichte Zahl)	66
Im J. 1708	19	61	38
Besonders:			
in Staucha 1804	7	31	22
— — 1808	5	30	13
in Stauchitz 1804	4	14	3
— — 1808	2	17	21*)

Aus den, in dieser Uebersicht mitgetheilten, Kirchentabellen vom 17. und 18. Jahrhundert ergibt sich, daß in dieser Gemeinde binnen 200 Jahren 2928 Paare getraut, 10,261 Kinder geboren und 9489 Personen begraben wurden, und daß sich daher die Volksmenge während dieses Zeitraums um 772 vermehrt hat.